**Zeitschrift:** Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
**Herausgeber:** A. Vogel
**Band:** 37 (1980)
**Heft:** 12

**Artikel:** Schädigende Ausbeute, schlimme Folgen
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-553528

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

erlässlich. Wer immer über warme Füsse verfügen kann, wird sich weit weniger erkälten, als wenn ihm kalte Füsse zur Last werden müssen, weil er sich nicht richtig vorsieht.

**Vorteilhafte Ernährung und Naturmittel**

Wie bei allen Erkrankungen, hat auch die Ernährungsweise ein gewichtiges Wort zu sprechen, will man dadurch seine Abwehrkraft fördern können. Hierzu dient vitalstoffreiche Nahrung, weshalb Vitaminmangel verhindert werden sollte. Zur unterstützenden Ernährungsweise können auch antibiotisch wirkende Gewürzpflanzen dienlich sein, weshalb Knoblauch, Zwiebeln, Meerrettich und sämtliche Kressearten im Kampf gegen Erkältungskrankheiten nicht fehlen sollten. — Auch unter den pflanzlichen Heilmitteln ist Hilfe zu finden, so bei Usneasan, Influaforce und vor allem bei Echinaforce; bei welch letzterem morgens und abends 10 bis 20 Tropfen direkt in den Hals geträufelt, als Erkältungsschutz genügen mögen. Auch das regelmässige Schlucken von Molkosan oder das Gurgeln damit schützt und wirkt heilsam. Wer das Mittel nicht unverdünnt nehmen kann, sollte es einfach leicht verdünnen, da es auch auf diese Weise noch genügend zu wirken vermag. — Merkt man, dass ein Schnupfen im Anzug ist, sollte man nicht zögern, sondern sofort seine Nase mit Creme Bioforce einsalben. Wenn dies früh genug geschieht, kann sich der Schnupfen dadurch sogar verziehen. — Gegen einen lästigen Fliessschnupfen hilft in der Regel eine feine Zwiebelscheibe, die man rasch in ein Glas Wasser taucht, das man tagsüber schluckweise trinkt. Nachts verwendet man entzweigeschnittene Zwiebelstücke, die man auf einem Tellerchen neben dem Bett hinstellt. Das Einatmen des Zwiebelgeruchs vertreibt oft schon über die Nacht den akuten Schnupfen. Katarrhe, die besonders die Bronchien stark angreifen, beeinflusst man durch die Einnahme von Santasapinasirup günstig, während sich bei Krampfhusten Drosinulasirup in gleichem Sinne bewährt hat. — Betagte und Kinder sind für solche Hilfeleistungen besonders dankbar, um die lästige Plage erfolgreich wieder loswerden zu können. Gute pflanzliche Heilmittel wirken da ziemlich rasch und helfen ohne jegliche Nebenwirkungen. Gegen Erkältungskrankheiten sollte man stets in vorbeugendem Sinne vorgehen. Versäumt man diese Vorsichtsmassnahme und ist dadurch Infektionen ausgeliefert, dann wende man sich sofort natürlichen Mitteln zu, ohne erst abzuwarten, bis der Körper in seiner Abwehrkraft zu stark geschwächt ist.

## Schädigende Ausbeute, schlimme Folgen

Am 24. September 1980 stellte das Schweizerische Fernsehprogramm in den Abendnachrichten von 18.30 Uhr ein Bild grosser Fleischmengen zur Schau — jedenfalls in tiefgekühltem Zustand —, deren Wert, laut Erklärung des Sprechers, hohe Summen betrug. Es handelte sich dabei um berechtigte Beanstandungen des Gesundheitsamtes, weil dieses Fleisch einen zu grossen Gehalt an Östrogenen aufwies. Da es sich daher um eine gesundheitsschädigende Wirkung von Geschlechtshormonen handelte, hatte die Gesundheitsbehörde die zweifelhafte Ware zurückbehalten, bis der Entscheid eines Verkaufsverbotes für unsere Schweiz erfolgte. Solcherlei Umstände hatten sich schon oft bei Gemüse- und Früchteimporten infolge zuviel gesundheitsschädigender Rückstände von Spritzmitteln ergeben. Händler und Importeure sind nun allerdings keineswegs dazu geneigt, sich mit einem Verlust abzufinden, indem sie ihre Waren vernichten würden. Wenn daher erregte Auseinandersetzungen nicht zum Ziele führen, weil sämtliche Verhandlungen den Tatbestand schädigender Umstände nicht aufzuheben vermögen, müssen die Lastwagenführer dem Befehl der Umkehr eben Folge leisten, um die vergiftete Ware wieder in ihr Ausfuhrland zurückzubringen. Dort haben sich dann die Einheimischen

und Feriengäste damit abzufinden, dass ihnen deren Genuss zugemutet wird, was sie allfälligen Schädigungen preiszugeben vermag. Wenn dann als Folge davon Durchfälle und andere Vergiftungserscheinungen auftreten, sucht man die Schuld irgendwo anders als bei der wahren Ursache. Man glaubt, die Störung hänge mit dem Wasser zusammen, mit dem Klima, der heissen Sonne, der Feuchtigkeit, vielleicht sogar mit der jodhaltigen Meeresluft. An die tatsächliche Ursache scheint man überhaupt nicht zu denken.

**Ursachen entstehender Nachteile**

Auch das Gesundheitsamt der USA, die bekannte «Food and Drug Administration», beanstandete vor Jahren einmal unseren Schweizer Käse wegen zu hohen Gehalts an DDT als gesundheitsschädigend und liess ihn zurückgehen. Da er nicht ins Meer versenkt wurde, sondern wieder bei uns landete, hatten wir Schweizer ihn jedenfalls als Aktionskäse selbst zu verspeisen. So kann es eben gehen bei unserer neuzeitlichen Hilfeleistung im Wirtschaftsleben durch die gepriesenen Errungenschaften der Chemie! — Man sollte keineswegs über die entstehenden Nachteile erstaunt sein, wenn man heute jedem Kilogramm Mastfutter vertrauensvoll erhebliche Mengen von Antibiotika beigibt. Der Genuss solch widernatürlicher Nahrung lässt unseren Körper mit der Zeit resistent werden, und zudem wird die eigene Abwehrkraft gegen Viren und Bakterien dadurch immer mehr geschwächt. Wie soll das weitergehen, wenn DDT und andere chlorierte Kohlenwasserstoffe, Antibiotika, Hormone und viele weitere Zellgifte heute von Wissenschaftlern und massgebenden Professoren unserer Universitäten als allgegenwärtig bezeichnet werden? Die peinliche Lage, die daraus entstehen kann, trat an mich heran, als ich an einem Treffen über Gesundheitsfragen teilnahm, an dem sich Prof. Dr. med. Schär aus Zürich nebst vier anderen, namhaften Professoren aus dem Ausland, besorgt über die bestehenden gesundheitlichen Aussicht für die Zukunft äusserten. — Wenn man das ganze Jahr hindurch alle skandalösen Mitteilungen aus der Presse, den Radio- und Televisionssendungen sammeln würde, um sie in einem Buch zu veröffentlichen, dann könnte man vor lauter Hemmungen sich kaum mehr dazu entschliessen, sich in einem Restaurant zu verköstigen oder auf dem allgemeinen Markt etwas einzukaufen.

**Zuflucht zum biologischen Gartenbau**

Sicher ist dies ein weiterer Grund, einen Weg zu finden, seine Gemüse und Früchte selbst anzubauen. Vielleicht verwandeln sich dadurch die Ziergärten in der nahen Zukunft immer mehr in Obst- und Gemüsegärten. Der Goldregen verschwindet und die japanischen Kirschbäume mit ihrer lieblichen Blütenpracht treten ihren Platz an Obstbäume ab, die uns giftfreie Nahrung beschaffen werden. Zwar behaupten Gegner des biologischen Landbaues immer wieder, auch dessen Erzeugnisse seien nicht giftfrei, was bei der allgemeinen Umweltverschmutzung gar nicht so abwegig ist, denn wie sollten diese von allem Nachteiligen verschont bleiben können, wenn solche von aussen unbarmherzig auf sie eindringen? Es ist nun aber ein grosser Unterschied, ob man sich der gesundheitsschädigenden Nachteile bei der Pflege seines Gartenlandes selbst bedient, um dadurch mehr herauszuwirtschaften, als auf natürliche Weise erreicht werden könnte, oder ob man dies alles sorgfältig zu meiden versucht, indem man sich den vorgelegten Gesetzmässigkeiten der Natur unterzieht, statt sie zu verletzen und auf diese Weise ihre Nutzbarkeit zu schädigen, statt sie zu unserem Wohle auszuwerten. Zugegeben, dass man auch im biologisch bewirtschafteten Garten nicht verhindern kann, dass sich aus der Luft durch Flugzeuge, durch Nebel und Regengüsse gewisse Umweltgifte niederlassen. Für unsere Gesundheit besteht aber der Unterschied darin, ob sich davon nur Spuren zeigen, oder ob hundertmal höhere Dosen festgestellt werden können.

Mit einer gewissen Giftmenge vermag ein gesunder Körper fertig zu werden, ja, er muss unter den heutigen Umständen sogar lernen, damit fertig zu werden. Übersteigen die Giftmengen jedoch ein bestimmtes Mass, und zwar auf lange Zeit hin, dann degeneriert die einzelne Körperzelle und all die bekannten Zivilisationskrankheiten wie hoher Blutdruck, Arteriosklerose und andere Gefässleiden, nicht zuletzt auch der immer noch zunehmende Krebs, können stets grössere Ernte unter der armen, geplagten Menschheit feiern, was sehr tragisch ist, da dieses Unheil durch vernünftige Einsicht verhindert werden könnte.

## Krebserzeuger in Gasform

Das eidgenössische Amt für Umweltschutz veröffentlichte einen bedenklichen Bericht über die Luftverschmutzung in der Schweiz durch Motorfahrzeuge. Täglich sollen nämlich etwa 110 Tonnen Kohlenwasserstoffe und ungefähr 3½ Tonnen Blei durch die erwähnten Fahrzeuge in die Luft abgegeben werden. Kein Wunder, dass Menschen, die in einer solch verdorbenen Stadtluft nicht nur längere Zeit arbeiten, sondern darin sogar wohnen, also ständig darin leben müssen, gesundheitlich dadurch sehr belastet sind. Sie leiden dieserhalb vermehrt unter einer buchstäblichen, bleiernen Müdigkeit, oft auch unter Kopfweh und Übelkeit, auch fehlt es ihnen zudem meist an Appetit. — Es ist bestimmt nicht erstaunlich, dass die erwähnten Mengen von feinverteilten Giftstoffen an der stets zunehmenden Krebssterblichkeit sehr stark beteiligt sind, und es wäre töricht, dies in Abrede stellen zu wollen.

### Entgiftung der Abgase

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben viel strengere Vorschriften für Motorfahrzeuge erlassen, als wir dies in Europa gewohnt sind. Das hat zur Folge, dass europäische Automobilfabriken nur jene Fahrzeuge nach Amerika liefern können, die den dortigen Vorschriften entsprechen, so dass deren Abgase, die in die Luft abgehen, viel besser entgiftet sein müssen, als es bei uns üblich ist. Diese strenge Massnahme zur Erlangung der Einfuhrbewilligung für Amerika beweist sicherlich, dass technisch eine bessere Entgiftungsmöglichkeit bereits besteht. Leider schlossen sich aber die europäischen Staaten und somit auch die Schweiz diesen strengeren Forderungen noch nicht an, obwohl meist alles, was aus den Staaten kommt, bei uns Einlass findet, ob vorteilhaft oder auch nicht. Es wäre bestimmt wünschenswert, wenn solch gesundheitliche Massnahmen auch bei uns Beachtung finden würden. Durch die entsprechende Anpassung könnten dann auch wir die gleichen Wagentypen ohne den Nachteil giftigerer Abgase liefern und mit besserem Gewissen dem Verkehr übergeben.

### Fehlende Unterstützung

Wenn man bedenkt, wie ernstlich Presse, Radio und Fernsehen immer wieder auf die Gefahren der Luftverschmutzung hinweisen, weil es sich dabei eigentlich um eine Luftvergiftung handelt, dann kann man wirklich nicht begreifen, dass unsere gesetzgebenden Instanzen auf diesem Gebiet keine Änderungen vornehmen, obwohl auf die Nachteile stets in voller Lautstärke hingewiesen wird. Wer ohnedies mit einer Veranlagung zu Krebs rechnen muss, wäre gewiss dankbar, wenn bessere Verhältnisse Beachtung finden würden. Auch Kinder sind zu bedauern, wenn sie fernerhin den erwähnten Beanstandungen ausgesetzt sind. Es scheint, dass auch deren Mütter kein besonderes Verständnis für die Gefahren, denen sie ihre Schützlinge ausliefern, aufzubringen vermögen, sonst würden sie beim Spazierengehen ihre Kinderwagen nicht bedenkenlos in der Nähe belebter Autostrassen durch die Stadt stossen, was man nur zu oft sieht. Sie würden abgelegene Gebiete dazu benützen. Auch würden sie dazu niedergebaute Kinderwagen meiden, weil sie den Schaden